

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pfg. von der Post abgeholt, per-
sönlich 40 Pfg. durch die Postboten
und Hausgebräute 45 Pfg. — 6. monat-
lich, auswärts, der Zone und Ausland
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Telephon Nr. 92.

Amthlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Organ der Zentrumsparlei

41. Jahrgang

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis:
für Einzeile die Zeile oder deren
Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg.
Reklamen kosten pro Zeile 50 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Klage-Behebung, Anzeigen usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Annahmefrist von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 5

Montag, 8. Januar 1912.

Nr. 5

Zur Reichstagswahl.

Die „Unbekümmerten“.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die na-
tionalliberale Hebeoer Nachrichten einen Aufsatz,
der mit folgenden Sätzen beginnt:

„Ich bekümmere mich nicht um Politik!“ Diese
Bemerkung bekommt man häufig zu hören. Es sind
oft tüchtige Berufsleute, die sich, sobald jemand an
ihre politischen Gewissen klopf, auf den Stand-
punkt tüchtiger Ablehnung zurückziehen. Sie haben
anderes, Besseres zu tun. Sie haben ihr Geschäft,
ihre Familie, ihre Liebhaber, ihren Sport. Es
gibt aber auch manche, die an ihrer Vornehmheit
Schaden zu leiden glauben, wenn sie sich irgend
wie am politischen Leben oder gar an Parteibe-
weibungen beteiligen sollten. Mag der einzelne
vielleicht keine guten zwingenden Gründe haben,
ich von der politischen Betätigung fernzubehalten;
im allgemeinen sind diese Unbekümmerten keines-
wegs Staatsbürger, die sich eines Vorzuges wür-
digen können.

Ganz richtig, bemerkt dazu die Deutsche Tages-
zeitung und fährt fort: „Es herrscht gerade in den
gebildeten Kreisen ein bedauerlicher Mangel an
politischem Interesse, auch in der Zeit des Wahl-
kampfes. Daß diese Interesslosigkeit höchst be-
denklich ist, bedarf keiner Marquena. Sie stellt
vielleicht Hand in Hand mit einem ebenso bedauer-
lichen Mangel an politischer Bildung. Gerade die
Kreise, die stehend sein sollten, halten es für un-
nötig, sich politisch auszubilden zu unterrichten. Ent-
weder sie schweben politisch auf ihr Leibblatt, oder
sie wissen alles Politische mit einem gewissen Hoch-
mut von sich ab. Bezeichnend dafür ist die Zu-
schrift eines hochbedeutenden Professors, die Zu-
schrift erhielt. Der genannte Herr schreibt
uns, er verzichte auf die Lesüre eines politischen
Blattes, weil er sich nicht aufregen wolle; Scherz-
rede ihn nicht an. Dieses Wort aus dem Munde
eines hervorragenden Gelehrten spricht un-
begreifbar.

Auch hier gibt es solche „Unbekümmerte“, die
von Politik nichts wissen wollen. Sie aufzuklar-
ten und zur Wahl zu drängen, wird eine vornehm-
liche Aufgabe der Vertrauensmänner unserer Par-
tei sein!

Auf jede einzelne Stimme kommt es an!

Am entscheidenden 12. Januar. Wie häufig
die einzelne Stimme bei den Reichstagswahlen eine
große Rolle spielt, dafür führt die stündliche
Volkszeitung lehrreiche Beispiele an.

Bei der Reichstagswahl 1877 unterlag das Zen-
trum in Freiburg-Waldkirch in der Stichwahl dem

nationalliberalen Büchlin mit 9634 gegen 9643
Stimmen. Im Wahlkreis Schwerin-Wismar fehl-
ten den Nationalliberalen 1881 nur 8 Stimmen
zum Siege in der Hauptwahl. Bei der Ersatzwahl
1901 aber standen die Nationalliberalen nur um
3 Stimmen vor den Konservativen, die dadurch aus
der Stichwahl verdrängt wurden und das Man-
dat einbüßten. Bei der Wahl 1903 folgten in Ger-
merheim Nationallib. u. Zentrum einander mit
8225 bzw. 8223 Stimmen dicht auf dem Fuße. In
verschiedenen Kreisen des Ostens drehte es sich bei
dem Kampfe zwischen Polen und Deutschen meist
nur um einzelne Stimmen. In Schwyz fehlten
1903 den Polen in der Hauptwahl nur 25 Stim-
men zum Siege. Sie wurden dann in die Stich-
wahl gedrängt, wo sie dann, obwohl sie mehr Stim-
men als in der Hauptwahl aufbrachten, doch der
Reichspartei unterlagen. Ähnlich lagen die Ver-
hältnisse bei der Ersatzwahl 1896 und bei den Haupt-
wahlen 1890. In Thorn-Kulm fehlten den Polen
1893 bei 22000 abgegebenen Stimmen nur 8 Stim-
men zum Hauptwahlsiege. 1871 handelte hier 7200
polnischen Stimmen 7163 nationalliberalen gegen-
über. In Graudenz-Strasburg fehlten 1907 den
Nationalliberalen bei 28072 abgegebenen Stim-
men, nur 70 Stimmen zum Siege im ersten Wahl-
gange. 1907 wurde in Saarburg-Salzburg der Un-
abhängige Volbringer Rabroße mit 10358 Stimmen
von 20706 Stimmen gewählt. Das Zentrum hatte
1887 und die Sozialdemokratie 1471 Stimmen erhal-
ten. Rabroße siegte somit nur mit 4 Stimmen
über die absolute Mehrheit. In Eßlingen wurden
1898 7360 nationalliberale Stimmen, 448 des Zen-
trums und je 6249 der Volkspartei und der Sozial-
demokratie gezählt. Zwischen dem Kandidaten
der Volkspartei und der Sozialdemokratie mußte
also das Volk entscheiden, das zukünftige der Volks-
partei entschied, deren Kandidat Brodbeck in die
Stichwahl kam und auch siegte.

Erstspendend ist die Liste noch keineswegs, sie
könnte noch weiter fortgesetzt werden. Aus dem
Angeführten aber läßt sich schon entnehmen, wie
sehr es auf die einzelne Stimme ankommt. Darum
sollte niemand, insbesondere kein Zentrumsmann,
auf seine Stimme kommt es nicht an. Jeder tue
seine Pflicht und erscheine zur Wahl!

Die Sozialdemokratie als Mittelstandsretterin.

Das sozialdemokratische Programm ist noch nie
im Wahlkampf so vollständig bei Seite geschoben
worden, wie diesmal. Sogar als Mittelstands-
partei spielt sich die Partei auf und zwar geschieht
dies selbst durch ein Parteivorstandsmitglied, den
im dritten Berliner Wahlkreis aufgestellten Par-
teisekretär Pfannkuch. Er sagte in einer Wähler-
versammlung dem Vorwärts zufolge: Mittelstand

und Kleinbürgertum müssen mit der Sozialdemo-
kratie gehen, wenn sie ihre Interessen beachten
haben (!). Wenn die deutsche Arbeiterklasse keinen
ausreichenden Verdienst, keine entsprechenden Löh-
ne erhält, dann ist es aus mit dem Mittelstand.
Hat der Arbeiterstand anständigen Verdienst, dann
kann auch der kleine Handelsstand leben. Diese
braven Sozialdemokraten wollen also weiter gar
nichts als gute Löhne im gleichmäßigen Interesse
des Arbeiter und des Mittelstandes. Herr Pfann-
kuch macht einen so harmlosen Eindruck, daß man
ihm diese naive Auffassung beinahe zutrauen könnte.
Aber ob Herr Pfannkuch diese heuchlerische
Agitation bewußt mitmacht oder ihr Opfer ist, über
dauern will oder düpiert wird, ist schließlich her-
lich gleichgültig. Es ist eben der Geist der gegen-
wärtigen sozialdemokratischen Agitation. Sie er-
innert an das heitere Wort, das einmal ein sozia-
ldemokratischer Abgeordneter prägte: „Dauern-
fang ist verwerflich, ausgenommen bei Wahlen.“

Die Nationalliberalen und der Mittelstand.

Einen starken nationalliberalen Wahlwin-
der deckt die Zeitschrift für Waren- und Kaufmän-
ner vom 24. Dezember auf. In einem National-
liberalen Flugblatt „Nationalliberale Partei und
Mittelstand“ hieß es:

Die nationalliberale Partei unterstützt alle
Maßnahmen, die geeignet sind, den Kleinrentmann
gegen die Konkurrenz der Warenhäuser zu schüt-
zen. Im preussischen Abgeordnetenhaus sind die
Nationalliberalen sowohl für den Erlaß einer be-
sonderen Warenhausordnung als auch für eine ge-
meinsame Warenhausgesetzgebung als auch für eine höhere Besteue-
rung einsetzend.

Dem gegenüber stellt das genannte Waren-
hausgesetz fest, daß das Warenhausgesetz im
Jahre 1900 gegen die Stimmen der Nationallibe-
ralen und Freikämmerer angenommen worden ist,
daß es von diesem Gesetz im politischen Handbuch
der nationalliberalen Partei heißt, es sei „kein
Stichwort für den gemeinlichen Klein- und Mittel-
rentner“, daß die Erhöhung der Warenhaussteuer auf
5 v. H. im Jahre 1905 wiederum gegen die Stim-
men der Nationalliberalen und Freikämmerer an-
genommen worden ist, und daß sich auch im Jahre
1907 die nationalliberalen Abgeordneten wider-
holt gegen die Warenhaussteuer ausgesprochen ha-
ben. Der Nachweis ist also geführt, daß das na-
tionalliberale Flugblatt gegen das Gegenteil der
Wahrheit behauptet, um Mittelstandsklammern für
die warenhausfreundliche Partei zu erschwindeln.

Sozialdemokratie und Beamtenfrage.

Ihr Wahlzettel bringt die Sozialdemokratie als
les fertig, um Stimmen zu fangen. Und so singt

dem in hohen Tönen ihre Presse ein Lied von der
Beamtenfreundlichkeit der Sozialdemokratie, wäh-
rend sie sonst für die „Bureaufraßen“ nur Hohn
und Spott hat. Ganz besonders tut sie sich darauf
zu, daß sie die Reichsfinanzreform „nieder-
geschmetzt“ habe, während das Zentrum durch die
Schaffung derselben zur Mehrbelohnung des Be-
amtenhaushalts beigetragen habe. Die Sozialde-
mokratie muß doch die Beamten für recht dumme
Leute halten. Ob sie nicht merkt, daß sie sich mit ih-
rem Selbstlob tief in die Dinte hineinreißt. Denn
hätten die bürgerlichen Parteien nach dem Muster
der Sozialdemokratie geschlossen gegen die Finanz-
reform gestimmt, dann wären die Beamten
bis heute ohne die Besoldungsreform geblieben.
Ohne Reichsfinanzreform sollte es nämlich nach
den bestimmten Verfügungen der Reichsorgane
auch keine höheren Gehälter für die Beamten ge-
ben. So aber ist durch die Besoldungsreform der
Reichsbeamtenstand ein Mehrbetrag von über 130
Millionen „M“ und der preussischen Beamtenstand
ein Mehrbetrag von 150 Millionen „M“ über ihr
bisheriges Einkommen angeführt worden. Seltsame
Beamtenfreunde, die dem Staat die Mittelverwei-
gern, aus denen er die Beamten besolden muß.

Partei, nicht Beamtenpolitik hat die Sozialde-
mokratie, die jetzt zur Wahlzeit sogar stramm in
Beamtenfreundlichkeit macht, natürlich bloß, um
bei der Wahl auch unter den Staatsbeamten An-
hänger zu gewinnen, bisher getrieben. Ihre Pres-
se verweist da u. a. auf Neben, die ihre Abgeor-
deten gelegentlich im Reichstage gehalten haben,
um die Beamteninteressen „wahrzunehmen“. Von
einer solchen Rede, die in der Reichstagsitzung
vom 10. März 1910 der sozialdemokratische Abg.
und Abg. Dr. Zubeil für die Postbeamten und Ar-
beiter hielt, sagte damals ein Demokratenblatt,
die Frankfurter Zeitung, das wäre die dümmste
Art gewesen, die Interessen der Leute zu vertre-
ten. Mit solcher Art der Behandlung hätte er die
Sache der Leute geschädigt. Den betroffenen Be-
amten und Arbeiterschaften habe der sozialdemo-
kratische Redner nur etwas vorgetäuscht. „In



hilft sicher u. sofort unt. voll. Ga-
rantie bei Rheumismus, Hexen-
schuss, Kopfschmerzen etc. Preis
50 Pfg., groß. Flaschen 0,75, 1,25 M.
sog. Familienflaschen M. 2.—. In
Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Amol-Versand, Hamburg.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffen.

31 (Nachdruck verboten.)

Kore nahm ruhig ihr Malzogen zusammen und
wie verließ den Hagen und gingen wieder den
Wiesenweg zurück. Ich hing mich an Kores Arm
— denn wir zwei sind nun einmal, als die Mit-
telsten, besonders gut zu einander und ich bewun-
dere sie immer so sehr.

„Liebe Kore“, sagte ich zögernd, „bedenke ein-
mal, daß du nur um des Geldes willen gemacht
werden, enden in Romanen immer schrecklich.“
„Ja, mein Herzchen, ich würde Herrn Dorne-
wald nicht heiraten, wenn er arm wäre, aber da-
mit ich noch nicht gesagt, daß ich ihn um des Gel-
des willen heirate. Du tönnst meinen Kitz
auch nicht heiraten, wenn er nichts hätte. Freuen
wir uns also, daß beide wohlhabend sind.“

„Aber die Liebe!“ senkte ich, „so — so ganz
unmöglich. Du bist so entschieden kaltsinnig, Kore!“
Dazu lachte sie nur. Kore hatte andere Be-
denken — ganz tragisch kams heraus:

„Herr Dornwald...“ — wie das Klingt!
„Besser wie Frau Pfeffer“, sagte Kore achsel-
schüttelnd.

„Und er wird dich Norden rufen, das kann ich
auch nicht leiden!“

„Kinder, beruhigt Euch doch. Vorläufig ruft
er mich noch garnicht und wenns soweit kommt,
hat doch Papa zu entscheiden.“

„Also wenn Papa dagegen ist —“

„Wird nichts draus. Natürlich. Aber weshalb
sollte Papa dagegen sein? Herr Dornwald ist
ein Mann, mit dem ein Vater zusagen seine
Tochter ruhig ziehen lassen kann.“

„Ach, Ihr scheint das eine so recht wie das andere
zu sein. Oh, wie profaisch ist das alles. Wir
sind, wir bringen es zu keiner unglücklichen

Liebe. Geht mirs anders? Würde nicht auch ich
rubig entsagen, wenn die Eltern es wünschen? Und
doch hab ich Kitz so herzlich lieb, bin so froh, wenn
er einmal kommen darf. Liebe Kinder, das
dürft ihr eigentlich gar nicht lesen, denn der
Kitz ist doch Euer Großvater und es ist schlimm,
daß Ihr erfahren müßt, daß Großmama den
immer einer großen, großen Liebe träumt, von
etwas Wunderbarem, womit ihr Bräutigam gar
nichts zu tun hat. Ja, mir ist, namentlich seit dem
Gespräch mit Kore, oft so sonderbar zu Mute.“

Marmelhaus, am 13. August.

Unsere Kore ist Bräut! — Ah, was waren das
für Tage! Ich kann sie gar nicht beschreiben. Nur
ganz kurz: Herr Dornwald kam, ganz feierlich,
in schwarzem Anzug, in einem ganz neuen, rei-
zenden Wagen mit ein paar lieben Granchimmeln
und ließ sich bei Papa melden. Der soll, wie Ma-
ma uns dann sagte, zuerst ganz bestürzt gewesen
sein. Er hat Herr Dornwald sehr gern, aber daß
er sich doch nicht erwartet. Kore war in ih-
rer Aufregung noch etwas bestimmtes ge-
wisse, zu Tante Dorette ins Dornwaldzimmer ge-
schritten und hatte geschrieben: Tante, unsere Kore
wird Frau Dornwald! — Darauf hatte Tante
ihre Kervenzufälle bekommen und die erschrockene
Kore hatte Dore acholt und beide hatten der Tante
Umstände auf den Magen gelegt und Dore hatte
zu vernünftigen verliert und immer wieder gesagt,
es sei ja noch gar nicht gewiß — aber Tante fing
immer wieder von neuem an: Eine Tochter! —
Eine Tochter! — Eleonore, ich verachte dich!

Mama kam herüber. Sie hatte rotgewein-
te Augen und sagte: „Ach, ich wünschte, Papa
sollte nein! Man wird uns nachsagen, wir hätten dem
Millionär nachgesehen. Man wird meine Kore
für tollt halten!“

„Das kann kein Mensch behaupten!“ rief ich
empört.

Kore selbst wartete ganz ruhig, bis nach ihr

geschickt wurde. Dann kam sie in Pappas Zimmer.
Ich weiß nicht, was da gesprochen wurde, sie sagte
uns dann nur, Papa habe Herrn Dornwald ge-
sagt, er wäre für sich und seine Tochter um einen
Tag Bedenkzeit. Darauf ist Herr Dornwald weg-
gegangen. Ich traf Kore, wie sie am Fenster sa-
ß, dem Wagen nachdachte — rubig, fast lachend.

Papa kam wieder herein, fuhr sich mit der Hand
durch sein dicker graues Haar und ging dann auf
Kore zu. „Ihr Andern“, wandte er sich an Dore
und mich — „kann auch dableiben und das, was
ich Euch zu sagen habe, mit anhören. Ich sehe vor-
aus, liebe Kore, daß Du diesem Mann wirkliche
Zuneigung entgegen bringst.“

„Gewiß“, sagte Kore, „ich könnte nie einen mir
nicht sehr sympathischen Menschen heiraten wollen.“
„Herr Dornwald ist auch ein Mann, welcher
der Zuneigung eines anten Mädchens wert ist.“
Ich sage also, mache die Sache mit Deinem Herzen
ab. Ich will Dich nun, da die Affäre so weit ge-
trieben ist, nicht hindern, ihm Dein Jawort zu ge-
ben. Aber ich wünsche, das sage ich offen, es wäre
ihm nie eingefallen, sich seine Hausfrau von den
Toskas aus Marmelhaus holen zu lassen.“

„Und weshalb wünscht Du das?“ fragte Kore.
„Weil meine Tochter als die Schwiegertochter
eines reichgewordenen Holzhändlers und Säge-
müllers manche schwere Stunde durchzukämpfen
haben wird. Sieh zu, daß solche Erfahrungen nie
Dein häusliches Glück trüben.“

„Aber seine Eltern leben ja nicht mehr und
Geldwörter hat er nicht.“ Kore sah Papa zweifelnd
und fragend an.

„Weißt wohl, aber an meine Voraussage wirst
Du trotzdem Gelegenheit haben, zu denken.“

„Ich werde es mir noch einmal reiflich über-
legen“, sagte Kore ernst und verlieb, da Papa ihr
nur zunickte, das Zimmer.

Als aber Herr Dornwald am nächsten Tage
wiederkam, da war Verlobung, und seitdem kommt

er jeden Tag und wir müssen Du und Viktor zu
ihm sagen, und Kore sieht jedesmal wenn er ein-
tritt, mit solch hübschem, freudigem Lächeln auf
und ist heiter und zufrieden.

„Ist das nun endlich jenes Glück, jenes unbe-
greifliche Ding, von dem ich träume? Ja? Nein?“
Marmelhaus, am 15. Dezember.

Die ganze empfindliche Brautzeit liegt
hinter uns, es ist alles genötigt und besorgt, und mor-
gen wird unsere Kore Frau Eleonore Dornwald!

Das war ein ganz wehmütiger Abend gestern,
als wir in unserem großen Schlafzimmer um den
Tisch mit den vier kleinen Stieglein saßen und
uns die Haare anschräkten! Es wurde uns
plötzlich klar, daß unsere Unzerstörtheit nun
aufhören in unsere Vierzahl eine Lücke gerissen
würde, der Satteltrappe wird ausgespannt, der
Wierzug zerlegt! — sagte Kore selbst und dann
kammte und stochte sie an ihrem Haar, als sei dies
seit vierzehn Tagen nicht geschehen. Dore wachte
sich wiederholt die Augen, Kore schaute und ich
kammte mir einfach die Haare über das Gesicht.

Dann waren wir ganz still. Mama öffnete
die Türe ein wenig und blickte herein. „Ihr
schlaft wohl schon?“ fragte sie.

Als sie uns dann so dastehen sah, begann sie zu
schluchzen: „Ach, meine Lieblinge!“ — nun, das
war das Signal zu allgemeinen Tränen. Wir
meinten aber ganz leise, um Papa, der nebenan
war, nicht zu hören. Die ungewohnte Stille
mochte ihm auffallen, er ahnte wohl auch unsere
Stimmung, denn er rief sehr bald mit seiner dröh-
nenden Kommandostimme:

„Na, zum Ruud, was ist denn das für eine
Grabesstille? Schickt sich das für einen Stall voll
Rappen? Da darfs immer ein bisschen prahlen
und raffen und klirren! Strieckel Euch mal fest
die Mähnen aus und singt ein lustiges Lied!“

Fortsetzung folgt.

Wirksamkeit opfert der sozialdemokratische Volksvertreter mit derartigen Neben die Interessen der Geschädigten und damit die Interessen der Volksgemeinschaft dem reinen Neklameinteresse seiner Partei. Jawohl, das Neklameinteresse der Partei! Bedächtig um Neklame für die Partei zu betreiben, hat die Sozialdemokratie seit ihrem Bestehen in Sozialpolitik gemacht nach dem Rezept ihres Oberführers: „Für uns Sozialdemokraten ist die Hauptsache, daß wir gewisse Forderungen stellen, die keine andere Partei stellen kann.“ Bei dieser Politik ist aber bisher für die Beamten nichts herausgekommen, wohl aber mit der Politik des Zentrums, die nachhaltig und Schritt für Schritt auch für die Beamten ihre Erfolge errungen hat. Das danken ihm diese auch am 12. Januar durch ihre Wiederwahl seiner Abgeordneten!

Deutschland

Die Sammlungsparole der Regierung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In die kommende Woche fällt der Termin für die Hauptwahl zum Reichstage. Wir haben dargelegt, welche Grundzüge bei der Wahl für jeden staats-treuen Mann maßgebend sein sollten. Es war nicht unsere Aufgabe, für oder wider diese oder jene bürgerliche Partei Stellung zu nehmen; worauf es ankam, war, den Blick vom Haber der Parteien hinweg auf die großen Aufgaben des kommenden Reichstags zu lenken und darauf hinzuweisen, wie sich die Sozialdemokratie zu diesen Aufgaben stellt. Ist die sozialdemokratische Partei gelegentlich auch einmal aus ihrer beständigen Negation herausgetreten, so hat sie doch bei großen Werken unserer Gesellschaft zum Schutze der nationalen Arbeit, wie zum inneren Ausbau des Reiches stets in mehr oder minder erbitterter Opposition gestanden. Vollends hat sie bei allen Aufgaben zur Sicherung der Wehrfähigkeit unseres Vaterlandes, für die auch der kommende Reichstag, wahrhaftig schon bald einzutreten haben wird, vollständig verlagert. Verhängnisvoll wäre es für die Entwicklung des Reiches, wenn die Sozialdemokratie mit ihrer staatsfeindlichen Verneinung in diesen grundlegenden Fragen jemals eine ausschlaggebende Stellung erlangen sollte. Wie also auch im übrigen die Gegenseite unter den bürgerlichen Parteien zum Ausbruch kommen mögen, es bleibt doch das eine bestehen: Weder in der Hauptwahl, noch in der Stichwahl kann ein in erster Zeit um die Zukunft des Vaterlandes besorgter Mann seine Stimme den Sozialdemokraten geben.

Dresden, 4. Jan. In betreff des Motuproprio Quantavis diligentia ist das Dresdner Journal zu der Bekanntgabe ermächtigt, daß der päpstliche Nuntius in München dem päpstlichen Gesandten daselbst einen telegraphischen Erlaß des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val mitgeteilt habe, in welchem die Kurie in Verantwortung einer Anfrage der päpstlichen Staatsregierung ausdrücklich auf die offizielle Auslösung des Offervatore Romano vom 16. Dezember und besonders den Schlußsatz wonach das Motuproprio Deutschland nicht verfährt, Bezug nimmt. Im Zusammenhang damit habe der Nuntius dem Gesandten ebenfalls die gleiche Erklärung bezug. Zusicherung in der allerbestimmtesten Form gegeben.

Frankreich.

„Reinigung“ der französischen Kriegsschiffe.

Paris, 5. Jan. Infolge der Weisung des Marineministers Delcasse, die Kriegsschiffe von allen verdächtigen Elementen zu säubern, wurden 14 Matrosen des gegenwärtig im Hafen von Brest ankommenden dritten Geschwaders des Strafkompagnien zugeteilt.

Portugal.

Ein päpstliches Ultimatum.

Paris, 6. Jan. Aus Rom wird gemeldet, der Papst habe an die portugiesische Regierung ein Ultimatum gerichtet, worin er die Zurückziehung des kürzlich gegen mehrere Bischöfe erlassenen Ausweisungsbefehls verlangt. Falls Portugal die dem Ultimatum nicht Folge leisten sollte, würde der Vatikan seinen Vertreter aus Lissabon abberufen.

Asien.

Vollstreckung in Persien.

Tabriz, 6. Jan. Die Vollstreckung überfiel und zerstörte das Gebäude des Endschuman. **Urmia, 6. Jan.** Maneransprüche in den Mascheen haben die Bevölkerung gegen die Russen auf, deren Ankunft die Unabhängigkeit Persiens bedrohe. Die maßgebenden Stellen legen den Aufrufen keine Bedeutung bei, weil sie von einzelnen Personen herrühren.

Amerika.

Der 47. Stern.

Washington, 6. Jan. Präsident Taft hat eine Proklamation unterzeichnet, nach der Neu-Mexiko als 47. Staat in die Union aufgenommen wird.

Anarchie in Ecuador.

Quito, 6. Jan. Nach dem durch Herzschlag verursachten Tode des Präsidenten Cirodo ist im ganzen Lande eine Anarchie ausgebrochen. Hier in der Hauptstadt hat der Finanzminister General Leonidas Plaza die Regierung übernommen. Gegen ihn hat sich General Montero in Guayaquil erhoben; die Bahn nach Quito ist durch ihn unterbrochen worden. Ein amerikanisches Kanonenboot wird zum Schutze der Interessen der Fremden in Guayaquil erwartet. In den Nordprovinzen Manabí und Esmeraldas hat Flavio Alfaro, ein Neffe des früheren Präsidenten, die Herrschaft an sich gerissen. Die wichtigsten Ausfuhrstoffe Mantas, Tabak de Carque und Esmeraldas sind augenblicklich für den Handel gesperrt. Die Lage wird als ernst bezeichnet. Zum Schutze der fremden Inter-

essen, besonders des stark beteiligten deutschen Handels, ist die Anwesenheit fremder Kriegsschiffe dringend erwünscht. Im Innern soll noch General Julio Andrade gegen die Regierungstruppen im Kampfe stehen, doch fehlt die Befestigung der Nachrich, da sämtliche Inlandsverbindungen unterbrochen sind. Die Kabelverbindungen nach den Häfen sind vorläufig noch offen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Vom Kriegsschiffplan.

Rom, 6. Jan. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis von gestern: Heute gegen mittag gingen Araberscharen zusammen mit regulären türkischen Truppen auf Min Sara vor, zogen sich jedoch infolge des Artilleriefeuers der Italiener zurück.

London, 4. Jan. Das Netherische Bureau meldet aus Hodeida vom 2. Januar: Gestern mittag beschloßen die italienischen Kreuzer Piemonte und Puglia die türkische Garnison von Hodeida, zehn Meilen nördlich von Hodeida, ohne ihre Verluste beizufügen.

Friedensgerichte?

London, 5. Jan. Zu den neuerdings immer bestimmter auftretenden Friedensgerichten ist heute ein Meldung der Times aus Salonit dem Haupt sitz des Ausschusses für Einheit und Fortschritt, zu verzeichnen, wonach Grund zu der Annahme vorläge, daß die allgemeinen Friedensbedingungen zwischen der Türkei und Italien bereits vereinbart seien und daß eine nahe Zukunft den Abschluß der Feindseligkeiten sehen dürfte.

Mailand, 6. Jan. Entgegen der Meldung eines großen deutschen Blattes erklärt in der Turiner Stampa der Abgeordnete Cirmeni, Italien bestehe darauf, die Souveränität in Tripolitänien und der Enenaila ohne irgendeine Einschränkung auszuüben und sei auch nicht mehr bereit, nach dreimonatigem Krieg, während dessen die Türkei und ihre Ausbeuter alle Vorurteile des Völkerrichts und die heiligsten Grundzüge der Humanität verletzt hätten, eine Gegenentschädigung zu leisten. Man wäge sich in Deutschland erinnern, daß nach den deutschen Siegen 1870/71 Frankreich und nicht Deutschland die Kriegsentchädigung bezahlt habe.

Paris, 6. Jan. Dem Echo de Paris wird aus London gemeldet: Gerüchweise verlautet, Said Pascha habe, um den Frieden mit Italien zu ermöglichen, folgende Lösung ins Auge gefaßt. Die Türkei würde die Erenaila dem Scheidive von Ägypten und Tripolitänien dem Bei von Tunis überlassen, die libyschen Gebiete an Italien abtreten würden. Hierdurch glaube Said Pascha die Aktion aufrecht erhalten zu können, daß er mohammedanisches Land keinem christlichen Herrscher preisgeben werde. Es sei jedoch zweifelhaft, ob eine solche Lösung angenommen werden könne, da hierdurch Frankreich und England in eine heisse Lage gebracht würden.

Der Aufstand in China.

Aus dem Aufstandsgebiet.

Peking, 5. Jan. Es ist vereinbart worden, daß die Feindseligkeiten nicht wieder eröffnet werden sollen, bevor die verantwortlichen Führer der beiden Parteien Befehl dazu erteilt haben. — Baron Vitale, der Sekretär der italienischen Gesandtschaft, der aus Tsinanfu, der Hauptstadt von Schanji, zurückkehrte, berichtet, daß die Stadt von Briganten beherrscht werde. 30—40 italienische Priester und 2 andere Ausländer seien in Gefahr. Juanichthal verspricht, Truppen zu senden. Die Kaiserlichen haben, entsprechend den Bedingungen des Waffenstillstandes, Hannan und einen Teil von Santsan geräumt.

Peking, 5. Jan. Konfulardepeßen aus Tschungking bezeugen, daß in Tschungking der größte Aufruhr herrscht. Der Vizekönig Tschungking flüchtete in den Palast, wurde dort am 20. Dezember gefangen genommen und hingerichtet. Ein ähnliches Schicksal traf den Kaiserlichen General Tien. 140 Ausländer haben gestern Tschungking verlassen.

Schanghai, 5. Jan. Zunajien hat in Nanting eine Kundgebung an alle befreundeten Nationen erlassen. Sie beginnt mit einer langen Anklage gegen die Mandschu-Regierung. Weiter erklärt sie, daß die Republik entschlossen sei, alle Verträge, Anleihen und internationalen Verpflichtungen, die unter der Mandschu-Regierung vor dem Regime der Revolution mit den Ausländern oder fremden Nationen eingegangen worden seien, zu adien, dagegen alle späteren Verträge nicht anzuerkennen. Die Kundgebung verpflichtet den fremden Schutz der Person und des Eigentums. Die republikanische Regierung beabsichtigt eine Reform des Zivil- und Strafrechts, ferner eine Reform des Vergaberechts, eine Reform des Verwaltungs- und des Finanzwesens, Abschaffung der Beschränkungen des Handels und religiöse Toleranz. Den Mandschus, die sich friedlich verhalten, wird Rechtsgleichheit und Schutz versprochen.

Die fremden Mächte.

Die Korrespondenz des Fernen Ostens verbreitet die folgende aufsehenerregende Meldung aus Santsan vom 5. d. M.: Die Japaner haben auf den Eisenwerken Santsans ihre Klage geküßt unter der Begründung, in dem Betriebe stecke japanisches Kapital. Auch auf der Zementfabrik ist die japanische Klage geküßt worden. Man fürchtet, die Japaner möchten es mit den Eisenwerken und der Zementfabrik halten, wie andere Mächte bei den Boxernunruhen von 1900 mit den Kohlenbergwerken von Kaiping. Die andern Mächte der Korrespondenz sind die Verbündeten der Japaner, die Engländer, die sich 1900 die Kaiping-Minen übertrugen ließen, weil diese von den in der Mandchurie vordringenden Russen bedroht schienen. Nach dem Frieden haben sie sich nach englischer Gepflogenheit gehalten.

Kanton, 6. Jan. Die Engländer haben, angeblich aus Furcht vor einer bevorstehenden Meuterei der ausländischen Truppen, unter denen sich viele frühere Piraten befinden, weitere 200 Soldaten mit zwei Feldgeschützen von Hongkong nach Kanton gelandt. Sie besetzten die Feindenniederlassung in Kanton, worüber die Chinesen erregt sind.

London, 6. Jan. Wie das Netherische Bureau aus Manila meldet, wird das 15. amerikanische Infanterie-Regiment bereitgehalten, um nach China abzugehen.

Zur Marofffrage.

Die spanisch-französischen Maroffverhandlungen.

Eine anscheinend offiziöse Note des Pariser Matin bestätigt, daß die französisch-spanischen Verhandlungen gegenwärtig eine kritische Phase durchmachen.

Die Äußerungen einzelner Redner in der Debatte über das deutsch-französische Abkommen hätten in Madrid vielleicht den Glauben erweckt, daß die Verhandlungen französischerseits mit einer gewissen Schlappheit geführt werden würden, obgleich die französische Regierung betont hatte, daß die Freundschaft Spaniens der Festigkeit ihres Standpunktes in keiner Weise Eintrag tun könne. Offenbar werde Spanien einsehen, daß Frankreich sich nicht in Verhandlungen einlassen könne, bei denen einige seiner berechtigten Interessen u. Ansprüche geopfert würden. Zweifellos würde sich in Madrid der Einfluß der mit Frankreich und Spanien befreundeten Großmacht (England) betätigen, um eine Verständigung herbeizuführen.

Daselbe Blatt erklärt in einer aus London datierten Meldung, daß die Langsamkeit der zu dritt in Madrid geführten Verhandlungen in den französischen diplomatischen Kreisen peinliches Befremden erzeuge. Man findet es unbegreiflich, daß England seinen allmächtigen Einfluß nicht geltend mache, um die Madrider Regierung zu einer vernünftigeren und gerechteren Auffassung zu bewegen. England müsse doch einsehen, daß Frankreich die unumgängliche Haltung Spaniens unmöglich zulassen könne.

Wien, 5. Jan. Nach einer Pariser Meldung der Politischen Korrespondenz macht man dort an amtlichen Stellen durchaus kein Hehl daraus, daß die französisch-spanischen Verhandlungen über Maroff sich in einem sehr ungünstigen Stande befinden. Das Madrider Kabinett habe gegenüber den französischen Vorschlägen Veränderungen beantragt, die sich von diesen sehr weit entfernten. Die französische Regierung habe die spanischen Gegenvorschläge nach genauer Prüfung als unannehmbar befunden und einen von dem ersten wenig veränderten Entwurf nach Madrid gelangen lassen. Die bisher festgehaltene Forderung, daß vielleicht doch ein Einvernehmen bald erreichbar sei, müsse bei dieser schwierigen Gestaltung fallen gelassen werden.

Madrid, 6. Jan. Die Morgenblätter Manana und Abe bereiten die öffentliche Meinung auf einen wahrcheinlichen Abbruch der französisch-spanischen Verhandlungen vor. Das erwähnte Blatt vertritt die Meinung, daß diese sich um die spanische Antwortnote drehen, die nicht, wie die Pariser Presse behauptet, beiseite geschoben worden sei, und daß die Regierung entschlossen sei, die beiderseitigen Zonen genau zu begrenzen und niemandes Einfluß zuzulassen.

Frankreich in Agadir.

Paris, 5. Jan. Nach einer Mitternachtsmeldung aus Tanger erhielt der Kreuzer „du Chayla“ infolge der durch die Haltung des Kaisers El Gelluli im Südsahel verursachten bedenklichen Lage den Befehl, sich sofort nach Agadir zu begeben. Der Kreuzer wird feinerer Polizeitruppen des Marsches nach Agadir befördern.

Arbeiterbewegung.

Die Lage in der englischen Textilindustrie.

London, 5. Jan. Die Lage im Textilgebiet von Lancashire ist nach wie vor äußerst kritisch. Der von der Regierung aus dem Arbeitsministerium entsandte Vermittler Sir George Asquith ist gestern in Manchester angekommen. Er ist sofort mit den Delegierten der Arbeitgeber und Arbeiter zwecks einer Verständigung in Verbindung getreten. Die Delegierten teilten Asquith mit, daß ihre Parteien nach wie vor auf ihrem Standpunkt verharren und keineswegs nachzugeben gewillt seien.

Manchester, 6. Jan. Die Verhandlungen zwischen Sir George Asquith und den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Baumwollspinnereien sind auf Montag vertagt worden.

Der Bergarbeiterstand in Belgien.

Brüssel, 6. Jan. Der Streik in dem Kohlenbeken von Mons hat gestern noch eine kleine Verschärfung erfahren. Es befinden sich 27.500 Mann im Streik.

Brüssel, 6. Jan. Ein Vertreter der Grubenbesitzer des Borinage erklärte heute dem Gouverneur der Provinz Hennegau, daß die Grubenbesitzer nur auf eine Vohrzahlung an jedem zweiten Samstag eingehen können, daß sie es aber ablehnen, Vohrvorschüsse zu geben. Durch diese Erklärung ist die Lage nicht verbessert worden. — Die Vertreter der Bergarbeiter des Borinage erklärten heute abend, daß sie auf der Forderung acht-tägiger Vohrzahlung beharren.

Gerichtssaal.

Coing, 4. Jan. Der Wirt Schmidt hier selbst hat in seinem Garten einen Birnbaum der in diesem Jahre reichliche Früchte trug. Schmidt argierte sich nicht mit Unrecht darüber, daß die Jungen aus der Nachbarschaft in unerlaubter Weise sich über die Birnen hermachten. Am 18. Oktober fan-

den sich wieder einige Jungen ein, die mit Steinwürfen Birnen von dem Baume zu werfen versuchten. Schmidt soll nun mit seinen zwei Söhnen aus dem Hause in den Garten gekommen sein und die Tiere auf die Kinder geschrien haben. Der 11 Jahre alte Knabe Friedr. Gless wurde von beiden Söhnen gefaßt und in schlimmer Weise ge-bissen. Der Junge mußte ins Krankenhaus ge-bracht werden, wo er 5 Wochen zur Heilung seiner Wunden brauchte. Schmidt war vom Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung mit-teil einer das Leben gefährdenden Waffe zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt worden, gegen wel-ches Urteil er Berufung eingelegt hatte. Er wollte die Hunde nicht auf die Kinder geheißt ha-ben. Das Berufungsgericht stellte aber fest, daß der Angeklagte die volle Verantwortung für das Vorkommnis trage; die Strafkammer würde die Strafe bestimmt erhöht haben, wenn auch die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt hätte.

Essen, 4. Jan. Ein raffinierter Kautions-schwindler, der Büchsenmacher und Kraftwagen-führer Kugel aus Frankfurt a. M. wurde vom Gericht für längere Zeit unschädlich gemacht. Sti-gael betrieb als Spezialität Kautionschwindeln im arden. In der Hauptsache hatte er es auf pensionierte Beamte und Invaliden abgesehen, denen er hochbezahlte Stellung als Agent versprach. Natürlich mußten die Leute vor dem Eintritte eine Kautions zahlen. Mit dem Gelde brannte Kugel dann durch und setzte in einer anderen Stadt den Schwindel fort. Derartiger Schwindeln ver-liebt er in Essen, Koblenz, Mainz und mehreren Städten Süddeutschlands. Die Strafkammer Kob-lenz verurteilte ihn jetzt zu dem exemplarischen Strafe von 5 Jahren Zuchthaus, 1500 M. Geld-strafe und 10 Jahren Ehrverlust.

Die Massenvergiftung in Berlin.

Berlin, 5. Jan. Die Zahl der Methyloalkohol-tranken, die sich jetzt noch im Krankenhaus am Friedrichshain und im Städtischen Krankenhaus be-finden, beläuft sich auf 95. Es handelt sich in der Mehrzahl nur um leichte Fälle.

Berlin, 5. Jan. Mit den Massenvergiftun-gen unter den Alkoholikern hat sich gestern eine Kon-ferenz von Ärzten und medizinischen Gelehrten unter Vorsitz des Ministerialdirektors Kirchner im Ministerium des Innern beschäftigt. An der Konferenz nahmen auch Vertreter des Polizei-präsidenten, des Reichsgesundheitsamtes, des Ma-gistrats, des Instituts für Infektionskrankheiten und des Hofs für Obdachsle teil. Etwas Ent-scheidendes konnte auch in dieser Konferenz nicht mitgeteilt werden, weil die chemischen und bakteri-ologischen Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Es scheint, daß der Methyloalkohol nicht al-lein die zahlreichen Todesfälle verursacht hat, son-dern zu der verhängnisvollen Wirkung des Me-thyloalkohols gleichzeitig etwas anderes hingede-kommen ist. Volle Klarheit kann erst, wenn sich die Ursache überhaupt bestimmen läßt, der Ab-schluß aller Untersuchungen bringen.

Provinzielles.

Hamm, 4. Jan. Heute mittag sprang die Ehe-ran des Stellners Eduard Stapp mit ihren 3 Kin-dern im Alter von 1—5 Jahren in selbstmörderi-scher Absicht in den Abseß. Der Brauer Kop-penrath, der in der Nähe weilt, rettete Mutter und Kinder. Der Grund zu der Tat soll in ehe-lichen Zwistigkeiten zu suchen sein. Frau Stapp wurde in eine nahegelegene Frauenklinik gebracht und die Kinder in das städtische Verwahranheim.

Schwerte, 4. Jan. Ein mit einem Beinleiden behafteter 18jähriger Arbeiter kam beim Über-schreiten des Bahngeländes zu Fall und vermodete sich nicht zu erheben. In dieser Lage ging ein Ver-senkenzug über ihn weg und fuhr ihm beide Beine ab. Der Tod dürfte ihn bald von seinem trost-losen Zustande erlösen.

Darmstadt, 4. Jan. Seit einigen Tagen schä-digt dießige Geisteskranken ein Schiedschwindler in empfindlicher Weise. Er macht in den Läden er-behrliche Einkäufe und zahlt mit einem Scheck auf die Essener Bank. Nachfragen bei dieser Bank ha-ben ergeben, daß der Schwindler dort nicht das ge-ringste Guthaben hat, jedoch im Besitze eines Scheck-buches geblieben ist. Es ist noch nicht gelungen, die Person festzunehmen.

Solingen, 6. Jan. Die Wupper ist infolge ein-getretenen Hochwassers über die Ufer getreten und hat zahlreiche Verhältnisse unter Wasser gesetzt.

Arnsberg, 5. Jan. Der D-Zug 187 fuhr heu-te nachmittag auf dem Bahnhof Arnsberg ein-em ausfahrenden Güterzug in die Klante. Als Ursache des Unfalls ist das Überfahren des Halte-signals seitens des D-Zuges ermittelt worden. Reisende wurden nicht verletzt, dagegen wurde ein Schaffner vom Güterzuge schwer verletzt. Die Reisenden wurden nach einständiger Verspätung mit Sonderzug weiterbefördert.

Mees, 4. Jan. In einer gestern im Hott Ri-scher tagenden Versammlung von Stadtverordne-ten, wurde eine Zentrumsfraktion im Stadtverord-netenkollegium gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Granderath, als Stellvertreter Kaufmann August Voll gewählt.

Essen, 6. Jan. In der vergangenen Nacht wur-de in einem Zuge, der aus Westfalen hier ein-getroffen war, in einem Abteil zweiter Klasse ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Die Ermitt-lungen sind noch im Gange.

Duisburg, 5. Jan. An der Werthausen Fähr-re fuhrte ein Gespann der Firma Disto u. Co. in Hochmerrich durch Schwenken des Pferdes in den Rhein. Der Antreiber konnte sich retten. Wagen und Pferd veranken in den Fluten.

Duisburg, 4. Jan. Das 4jährige Töchterchen der Eheleute Töller, das gestern am Herde in der

richtigen Wohnung dabei entzündet hat, ist im Krankenhaus seine

* Düsseldorf, 5. Jan. Gestern sind drei a

zustandes dort un

ter der gemeingefä

gebrochen. Bisher

werden.

* Krefeld, 4. Jan. Vorbere Wirtwe Ber

zur Erbinn einge

100.000 M. zufalle

ung und Unterber

nimmt.

* Krefeld, 4. Jan. nach einer errege

städtischen Ber

te mit 24 liberalen

Die Liberalen er

lische Unterstützung

alten ablehnen zu

* Köln, 5. Jan. Ge

den in der Nähe d

ge, darunter ein Ze

Berungsfähigen lan

in Schleppzug geha

das Boot, das

* Köln, 5. Jan. G

Unhaltendes Stillen

ist für die Mutter oft mit Beschwerden verbunden, ruht und häufig Mattigkeit und Müdigkeit hervor als Folge von Unterernährung. Die Stillende ist gut, in solchen Zeiten zur Erhaltung einer
Zeitlang

Scotts Emulsion

zu nehmen. Man hat in Kliniken da-
hingehende Veruche mit bestem Erfolge
gemacht. Auch kostet es Erwachsenden
keine Mühe, die leicht verdautliche,
sabinige Scotts Lebertran-Emulsion
zu nehmen.

Ihr eßt mit
dieser Nahrung —
dem Aushalten
des Zeitlichen
Verlaufs!

Scott & Bowne,
6, n. d. S. Franklin, N. Y.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen
verkauft, und zwar nie ohne nachweisbare Marke, sondern
nur in verpackten Originalflaschen in Kartons mit unserer
Eichmarke (Zylinder mit dem Fische). Scott & Bowne,
6, n. d. S. Franklin, N. Y.

Bestandtheile: Reiner Medizinal-Lebertran 1500, prima
Scherin 500, interphosphoriger Aether 45, interphospho-
rigsaures Natrium 50, pulv. Tragant 30, feiner arab. Gummi
Pulv. 20, Wasser 1200, Alkohol 110, Olearum aromaticum
Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Santalholzeöl je 2 Tropfen.

*Die besten Wurzeln
ist unsere reine Wurzeln
von besten Opiumblättern
Ihre größten Wurzeln
sind die besten.*

Ihre Opiumblätter

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Josef
Reber; für das Feuilleton: H. Temming;
den Reklamen- und Anzeigen-Teil: Wilhelm
Baumeister.

Notationsdruck und Verlag: J. & A. Temming
Sämtlich in Bocholt.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Bocholt und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das

Hotel Steiner,

das älteste, größte und besteingerichtete Hotel am Platze, übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, sowie durch aufmerksame und saubere Bedienung mir eine werthe Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Erstklassige Küche. ••••• Weine erster Häuser.

Vorzügliche Biere: Paulanerbräu, Original Pilsener und Dortmunder Aktienbier.

BOCHOLT, 6. Januar 1912.

Ergebenst

Joseph Gassmann.

Kgl. Preuß. Klassen Lotterie.

Sie der bereits am 12. ds. Mts. begl. neuen Ziehung erster Klasse sind noch Lose zu haben. Preis für 1, Los 20 Mt., 1/2 Los 10 Mt., 1/4 Los 5 Mt.

Isert, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Osterstr. 69.

Lehrlings-Verein.

Dienstag, 9. Januar, abends 8 Uhr im Seelenhause

Aufführung der Schauspiele:

„Räubers Weihnacht“ 1 Akt

und „Sohn des Tyrannen“ 3 Akte.

Eintrittskarten:

1 Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. an der Kasse

Ich habe mich in **Rhode** niedergelassen und wohne von Dienstag ab im Hotel Schilling.

Dr. med. Pottmeyer,

prakt. Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden: 8—10, 4—5 Uhr.

Un die christlich-nationalen Reichstagswähler im Wahlkreis Borken-Needinghausen!

Am 12. Januar geben wir mit einem Kandidaten die Stimme, der ein selbstbewusstes Programm vertritt, der dafür kämpft, daß das öfentliche Leben von einem

lebendigen Christentum der praktischen Energie und Tat

durchdrungen wird, daß unsere

nationale Wirtschaftspolitik

erhalten bleibt, der für eine künftige

Fortführung der sozialen Reform

inrtritt, der die

Auswüchse des Kapitalismus und die

Unzufriedenheiten der Sozialdemokratie

bekämpft. Wir geben mit einem Kandidaten die Stimme, der

zur Festigung unseres Volkswohls für die

Erhaltung eines künftigen Wohlstandes,

aber auch für die

Sicherung des Sozialfriedens der

Angestellten und Arbeiter

eintritt. Am 12. Januar heißt die Parole:

Christentum, Vaterland, Sozialreform!

und unsere Stimme für den

Kandidaten der Christlich-Sozialen Partei

Pfarrer Glauert-Gladbeck.

Das christlich-soziale Wahlkomitee des Wahlkreises

Borken-Needinghausen.

Das Jahresseelenamt

für die verstorbene

Ehefrau Johann Onstein

Maria geb. Wieders

findet am Dienstag, den 9. Januar, morgens 8 1/2 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Zentrums-Partei.

III Bezirk

Die Vertrauensmänner werden freundlichst eingeladen zu einer kurzen, wichtigen

Sitzung

zu h. u. t. Montag-Abend 8 Uhr im Arbeitervereins- hause, Hohenzollernstraße.

Der Vorstand.

Seiner darf fehlen

Von Montag, 8. Januar cr. ab befindet sich mein Bureau im Hause des Herrn **B. Blomesath, Nordstr. 58** gegenüber dem neuen Amtsgericht.

Hebberling,
Rechtsanwalt und Notar.

Ich beabsichtige am 5. Februar in Rhode im Hause des Herrn **Wilhelm Dietmer** einen

Kursus für Damenschneiderei

zu eröffnen.

Es werden geft Anmeldungen schon jetzt im genannten

Hause entgegengenommen.

Katharina Stelzmann,
Fachlehrerin für Damenschneiderei.

Heute sind unter Preis ausgelegt:

Ein großer Posten

Feston-Reste

darunter feine Schweiz. Madapolam-Stickereien jeder Rest 2,30 Meter, 80 u. 98 Pf.

Ein großer Posten

1a Elsässer-Bemdentuch

10 Meter 3,65, 4,60 u. 4,80 Mk

Ein Gelegenheitsposten abgepaßter Damen- und Kinderroben, schweizer Stickereien, sehr billig.

Eine Partie

schwarze Sammethand-Reste

mit Atlasrücken, nach Gewicht gekauft.

Breite farbige Tüllborden

Serie I 85 Pf. Serie II 1,10 M. und Serie III 1,85 M. per Meter. Wert das Doppelte.

Ein Posten

Waschtülle für Blusen und Besatz

enorm billig.

Reinleinene

Klößel-pitzon

mit passenden Durdisäßen sehr preiswert.

Restelager

Wilhelm Huisinkveld

Bazar für Gelegenheitskäufe Nordstrasse 44.

Baumwoll-Spinnerei

in Stadt Nordw. - u. - schlande such eine tüchtigen energischen

Selfactor-Meister

für **Assa-lees-Maschinen**

u. ter gütigen Bedingungen

Effekten mit Ueberlauf, 3 u. 4

isobart ften und Gewaltes

empfehlen sich zu richten mit r

S. 12 869 an die Exped

dt. Bl

Für 10 breite Stühle

wird

Beschäftigung

gesucht.

Offerten unt. X. Y. 1033

an die Expedition ds. Bl.

Erste Etage,

5 Zimmer, obst 3 bade in

uhigem Hause, zu v. m. ein

Jos. Brüggem,

Wassend. - Str. 7.

Oberwohnung

b. st. hnd aus 5 Zimmern, Küche

und Zubehör, mit allen Bequem-

lichkeiten et. gerätet, anderw. itig

zu vermieten.

Wasserstraße 27

In meinem Hause Friesen-

straße 262 ist zu April d

3. eine

Wohnung

von 5 Zimmern zu vermieten

Näheres

Otto Oberem,

Nordstr. 23.

Herrschafliche

Wohnung

von 6 Räumen in der Nähe

des Bahnhofs zum 1. April zu

vermieten.

Näh in der Exp. d. Bl

WOHNUNG

zu vermieten.

Meine am Klar ste. Kloster, Ede

Rarl- und Maxstraße belegene

Wohnung ist sofort zu ver-

mieten. **Theodor Paus,**

Holtweg 49

Eine kleine

Arbeiterwohnung,

im liebsten mit Garten, zum

1. April zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter

M. K. 51 an die Exped. d. Bl

Mein hinter der Flora gelegenes

Wohnhaus

ist von mir unter der Hand z

kaufen. **M. We. Geis. G. H.**

W. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

Dingdener Chaussee 211

schöne Wohnung zu vermieten

Näh. **Emmenhorstweg 210 b.**

I. Etage

2-3 schöne

Zimmer

nebst Zubehör, in der Nähe

der Jose St. rde sofort oder später

zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Bl.

2 schön

möbl. Zimmer

mit Morgentasse

zu vermieten

Näheres **Nordstr. 44.**

Getragene

Herrngarderobe

und Kindergarderobe

und sonstige alte Wertgegen

sucht auswärtiger Händler gegen

Casse zu kaufen.

Offerten unter **W. H. 500**

an die Expedition d. Bl.



Das **Sethswothenseelenamt** für den verstorbenen **Bernhard Wolters** aus Mussum findet statt am Mittwoch morgen 1. vor 8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Arbeitsnachweis

für die

Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:

Keine

Es suchen Beschäftigung:

1 Putz- und Waschkfrau,

1 Scherer,

1 Garbender,

1 Epl. - oder Reibebelager,

1 Lager- oder Reibebelager

Suche für Mit. (ev. Apil)

ein tüchtiges laubh. s

Dienstmädchen.

Frau Louis Ostberg,

Wassend. - Str. 1.

Tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit nach

Strelino, Provinz Posen, zum

1. Februar gesucht.

Frau Oberlehrer Bracht,

Sulzstr. 1

2 ordentliche

Kostmädchen

gewischt.

Näheres in der Exp. d. Bl

Ein ordentliches

Kostmädchen

gewischt.

Näheres in der Exp. d. Bl

Wir suchen zu Ostern für

Kontor und Lager einen

Lehrling

mit guter Schulbildung und

schöner Handschrift,

Gebr. Braunschweig.

Tüchtiger

Bäumer,

der auch andrehen und passieren

kann, gesucht.

Weberel Herding.

Mehrere tüchtige

Weber

gesucht.

Wo, zu erfragen in der

Exp. d. Bl.

Mehrere fleißige

Weber

gesucht.

Job. Schneider,

Weberei, Industriestr.

Erstlicher

Junge

von 14 bis 16 Jahren für die

Schlichterei gesucht.

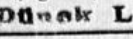
Gebr. Braunschweig.

Junger Mann

sucht Stelle für sofort oder später

auf Lager oder Wustlerzimmer

An erf. in der Exp. d. Bl.



Ein Jagdhund

angelassen

With. Dünk. Lowiek.

Eisbentel

empfiehlt **Geisler Wolf,**

Nordstr. 4 (Wiegstr.). Teleph. 186.